

Inhalt

Willkommen!	15
Der personenbezogene Arbeitsansatz	18
Die Werkstatt	19
Wir brauchen unterschiedliche Werkzeuge	20
Drei Werkzeugkästen	21
<i>Überprüfe Deine eigenen Fähigkeiten</i>	
<i>im Umgang mit dem Werkzeug</i>	23
<i>Benutzt Du das richtige Werkzeug?</i>	24
Wenn die üblichen Methoden nicht ausreichen	27
 Kapitel 1: Grundlegende Rechte und Prinzipien	 29
Moral und Ethik	30
<i>Vermeide moralisches Bewerten und Strafen</i>	31
Autonomie	33
<i>Unterstützung bei der Autonomie</i>	35
Menschen machen es gut, wenn sie können	35
Kontrolle	36
Selbstkontrolle	37
<i>Das Modell der Affektregulation</i>	38
<i>Gefühle regulieren</i>	40
<i>Die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu kontrollieren</i>	41
<i>Kontrolle und Zusammenarbeit</i>	42
<i>Kontrolle und Selbstkontrolle</i>	42
Zutrauen, Vertrauen und pädagogisches Kapital	43
Kriterien für die Wahl der Methoden	45

Teil I Handeln	46
Kapitel 2: Handeln in der Erregungsphase	47
Erregungsphasen	50
Gefühlsansteckung	52
<i>Gefühlsansteckung und Stress</i>	57
Kapitel 3: Werkzeug für das Handeln in Eskalationsphasen	59
Vermeide unklares, ausweichendes Verhalten	62
Besondere Herausforderungen	65
<i>Introvertierte Personen verstehen</i>	67
<i>Handeln bei strategischem Verhalten von extrovertierten Personen</i>	67
<i>Handeln bei strategisch selbstverletzendem Verhalten</i>	71
Kapitel 4: Handeln in einer krisenhaften Situation	75
Krise	77
<i>Gefährlich oder ungefährlich?</i>	78
Handeln in eskalierten Situationen bei Verhaltensweisen, die als ungefährlich eingestuft werden	79
<i>Selbstkontrolle erlernen</i>	81
Handeln in eskalierten Situationen, wenn das Verhalten als gefährlich eingestuft wird	82
<i>Gewalt gegen Fachkräfte und Eltern</i>	82
<i>Handeln bei Gewalt gegen eine dritte Person</i>	84
<i>Impulsiver Selbstmordversuch</i>	86
Handeln bei selbstverletzendem Verhalten	88
Ansehensverlust	89

Kapitel 5: Handeln in der Deeskalationsphase 93

Warte ab	94
Lenke ab	95
Andere Strategien	96

Teil II Auswerten 98

Kapitel 6: Konfliktanalyse 101

Fragen zu den Phasen des Erregungsablaufs	102
<i>Fragen nach dem Affektauslöser</i>	102
Fragen in der Eskalationsphase	103
Fragen zu eskalierten Situationen	104
Fragen zur Deeskalationsphase	105
Befrage die Person nach ihrer Meinung	106

Kapitel 7: Systematische Erfassung von

Verhaltensweisen 109

Schematische Darstellung von Verhaltensweisen	110
Bilde Hypothesen	112
Arbeite über einen längeren Zeitraum mit dem Schema	113

Kapitel 8: Dokumentiere Stress- und

Belastungsfaktoren 115

Das Hejlskov-Uhrskovs-Belastungsmodell	115
Andauernde und situationsabhängige Belastungsfaktoren	117
Behalte die Lebensqualität im Blick	119

Warnsignale	121
Arbeiten mit dem Belastungsmodell	121

Kapitel 9: Fächerübergreifende Untersuchungen 127

Eine Quelle für Informationen	128
-------------------------------------	-----

Kapitel 10: Untersuche Fähigkeiten, Schwierigkeiten und Probleme 131

Das Untersuchungswerkzeug ALSUP	131
CPS – ein Untersuchungs- und Veränderungswerkzeug	133
Das Kompass-Modell als Untersuchungsmethode	135
<i>Der Weg von der Untersuchung zur Anpassung</i>	136

Kapitel 11: Zusammen mit der betreuten Person ein Bedürfnis- und Unterstützungsprofil erstellen 141

Gespräch mit Hilfe einer Unterlage und visuellem Kartenmaterial	142
Formular für das Einschätzen von Aussagen	143
Visuelle Skalen	144
Unterstützung im Alltag	145

Kapitel 12: Feststellen der Gesundheitsfaktoren 149

Flow	149
PERMA – fünf Glücksfaktoren	150
<i>PERMA-Schema I</i>	152
<i>PERMA-Schema II</i>	153

<i>Den Fokus auf die Bedürfnisse der Personen, auf ihre Interessen und Wünsche richten</i>	154
<i>Lösungsorientierte Pädagogik</i>	155

Kapitel 13: Untersuchen 157

Motivierende Gesprächsführung	157
<i>U-I-U (Untersuchen – Informieren – Untersuchen)</i>	157

Teil III Verändern 162

Zurück in der Werkstatt	164
-------------------------------	-----

Kapitel 14: Verstehen, wie Menschen mit besonderen Bedürfnissen sich und ihre Umgebung wahrnehmen und erleben 167

Die Sichtweise ändern – Empathie	167
Eine andere Art, die Umwelt wahrzunehmen	170
Helfer*innenrolle	172

Kapitel 15: Eine autonomieunterstützende Pädagogik – eine Pädagogik, die den Alltag von autistischen Menschen überschaubar, verständlich und handhabbar macht 175

Visuelle Hilfsmittel zur Unterstützung von Verständnis	181
Digitale Hilfsmittel zur Unterstützung von Autonomie	182
Ein pädagogischer Ansatz, der Eltern und Betreuungspersonen Verständnis vermittelt	184

Kapitel 16: Werkzeugfach mit dem Etikett

„Verstehen“ 187

Ein Werkzeugkasten mit drei Fächern 187

Das Warum-Werkzeug 189

Social Stories 190

Social Stories mit umgekehrten Vorzeichen 191

Comic-Strip-Gespräche 193

Zusammenhänge erklären 194

Was-Werkzeug 195

Aktivitätsschema 196

Wo-Werkzeug 198

Visuelle Hilfe, Unterstützung durch Bilder 198

Wie-Werkzeug 200

Anleitung für die Kommunikation in einer soziale

Situation – soziale Skripte (Gesprächsleitfaden) 201

Wie-macht-man-was-Liste 203

Wie-viel- und Wie-lange-Werkzeuge 204

Hilfsmittel für das fehlende Zeitgefühl 204

Wann-Werkzeug 206

Mit-wem-Werkzeug 207

Was-passiert-dann-Werkzeug 208

In der Rolle des*der Erklärenden 209

Innehalten 211

Manchmal macht man fast alles richtig und

übersieht dennoch ein kleines Detail 213

Beuge Informationsüberflutung vor 214

Kapitel 17: Werkzeugfach mit dem Etikett

„Handhabbar machen“ 217

Ein physisches Milieu, das an die Bedürfnisse
von autistischen Menschen angepasst ist,
ist wie ein Kombiwerkzeug 218

<i>Autonomieaspekt</i>	218
<i>Sicherheitsaspekt</i>	222
<i>Aspekt der Reizüberflutung</i>	226
<i>Stärker als andere wahrnehmen</i>	227
Sensorische Wahrnehmungswerkzeuge	230
<i>Anpassung des Milieus an die Wahrnehmungsschwierigkeiten autistischer Personen</i>	231
<i>Beuge einer Reizüberflutung der Sinne vor</i>	234
<i>Sehen</i>	235
<i>Hören</i>	237
<i>Fühlen</i>	239
<i>Riechen</i>	241
<i>Schmecken</i>	243
<i>Gleichgewichtssinn</i>	245
Weitere Werkzeuge für ein besseres Leben	246
<i>Werkzeug, um Orientierungsschwierigkeiten zu beheben</i>	247
<i>Werkzeug, um Aufmerksamkeitsprobleme zu reduzieren</i>	249
<i>Werkzeug, um Gefühlsüberflutung zu vermeiden</i>	251
Werkzeug, um in die Gänge zu kommen und eine Sache zu beenden	253
Werkzeug für die Übergänge zwischen Aktivitäten	256
Werkzeug für fehlendes Zeitverständnis	258
Zum Schluss, aber nicht weniger wichtig, ist die Verzeih-Methode und Deine Rolle als Airbag	260

Kapitel 18: Das Fach mit dem Etikett „Sinn, Bedeutung“	263
Ein selbstständiges Leben	264
Sinn und Motivation	265

Kapitel 19: Unterstützung und Dienstleistungen als Glieder einer Kette 269

Aktivitäten in einer Unterstützungs- und Dienstleistungskette 270

1. *Welche Unterstützung musst Du vor
einer Aktivität geben?* 272

2. *Welche Unterstützungen musst Du
während einer Aktivität geben?* 273

3. *Welche Unterstützung musst Du
bei den Übergängen geben?* 275

Verschiedene Aktivitäten stellen verschiedene Anforderungen 276

Kapitel 20: Verändern der Person anstelle der Umgebung 279

Äußere Motivation – Belohnung und positive Verstärkung 280

Wer hat das Problem? 283

Einüben/Trainieren 283

*Welche Fähigkeiten können sinnvollerweise trainiert
werden? Welche Trainingsinhalte machen Sinn?* 284

Wer entscheidet, was trainiert werden soll? 284

Wie viel soll man trainieren? 285

Wie lange soll etwas trainiert werden? 287

Ein selbstständiges Leben – wenn Menschen selbst bestimmen 287

Kapitel 21: Psychologische Behandlung und Stressreduktion 291

Die Kenntnis über die Behinderung ist eine zentrale Voraussetzung 292

Die Wippe – ein Modell	295
<i>Stress, Symptome und Strategien</i>	297
<i>Werkzeuge, die auf kurze Sicht Stress reduzieren</i>	298
<i>Der Fokus ist darauf gerichtet, dass die Person ihre Strategien selbst verändert</i>	299
Werkzeug, das innere Anspannung abbaut	300
Werkzeug, das Stress durch die Veränderung der Umgebung reduziert	302
Therapie, Anpassung, Pädagogik – was brauchen wir eigentlich?	303
<i>Oft wird mehr geredet als gehandelt</i>	304

Kapitel 22: Angemessene Anforderungen stellen 307

Anforderungen der Tagesform anpassen	307
<i>Wann sollst Du Krücke, wann Rollstuhl sein?</i>	309
<i>Ein weit verbreitetes Missverständnis</i>	311
<i>Die Entweder-oder-Fälle</i>	313
Leben ohne Sparkapital	314
Wie siehst Du Deine Rolle?	317
<i>„Er konnte es doch am letzten Mittwoch noch“</i>	318
Was kostet der Alltag?	319
Pädagogisches Kapital	321
<i>Vertrauenskapital</i>	322
<i>S-Valuta (Sinn geben)</i>	322
<i>V-Valuta (Verständnis herstellen)</i>	323
<i>H-Valuta (eine Sache handhabbar machen)</i>	324

Zum Schluss

Das Verknüpfen von zwei Ansätzen: dem Ansatz des unaufgeregten Umgangs mit dem Ansatz einer Pädagogik, die den Alltag verständlich und handhabbar macht	327
--	-----

Filip und Moa – zwei Beispiele	328
Nun ist es Zeit, das Steuer zu übergeben	335
Literatur	337
Abkürzungen	343
Zusätzliches Material für die Analyse	
der angewandten pädagogischen Hilfsmittel	345
Pädagogische Hilfsmittel für das Verstehen	
von Alltagsaktivitäten	347
Pädagogische Hilfsmittel für die Handhabung	
von Alltagsaktivitäten	353
Anhang: Autismusspezifische Kompetenz	357